Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 41 (1947)
Heft: 9

Artikel: Gebet : Sonntag
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138978

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gebet

Von Leonhard Ragaz †

Sonntag

Vater! Ich gedenke des Wortes, daß du selbst am siebenten Tage geruht und deine Werke beschaut habest. Die große, heilige Sabbatruhe hat sich auf deine Schöpfung gesenkt. Ein Abglanz deines Sabbats ruht auch auf diesem Tag. Laß ihn mich tief empfinden. Laß mich davon erfüllt werden bis in den Grund meines Wesens. Laß mich dich schauen und alles in dir. Laß mich das «heilig, heilig, heilig» vernehmen, das deine Gegenwart uns gibt, laß mich durch die Versenkung in dieses Licht, durch das Hören auf dieses Wort genesen bis in die Tiefen meines Wesens. Laß mich erfüllt werden von deinem Leben, von der Erkenntnis deiner Macht und dem Walten deiner Ordnungen. Laß mich durchdrungen werden von der Klarheit, daß du bist, du allein.

Herr, du hast alle deine Werke beschaut, und siehe, es war alles sehr gut. Wir, wenn wir unsere Werke der vergangenen Woche übersehen, können dies nicht sagen. Es scheint uns vieles nicht gut, was wir erlebt haben. Es scheint uns übel. Es ist gegen unser Wollen und Wünschen. Es ist Schmerz, Enttäuschung, Rätsel. Aber was noch schwerer ist: es war vieles nicht gut, was wir getan. Wir haben vieles getan ohne dich, und wir haben es darum übel getan. Aber auch die ganze Schöpfung, die du vollkommen geschaffen, ist nicht mehr gut; sie ist verderbt durch die Sünde und Schuld der Menschen und ist zum Teil eine Hölle geworden. Wie sollen wir dann deinen Sabbat mitfeiern, im Glanze deines Sabbats wandeln?

Herr und Vater, wenn vieles, was wir in dieser Woche wie auch sonst erlebt haben, uns nicht gut scheint, so ist es doch von dir aus gut gewesen. Laß mich das an deinem Sabbat mit Zuversicht festhalten. Weil wir aber nicht wie Stein, Pflanze und Tier, wie Sonne, Mond und Sterne und alle Gebilde und Ordnungen der Natur fertige Wesen, sondern im Werden sind, so auch unser Geschick. Was jetzt übel scheint, kann eines Tages sich als gut offenbaren. Es liegt auch an uns, ob wir es so sehen und uns so verhalten, daß es gut werden kann. Laß uns heute von der Vorahnung, ja Gewißheit erfüllt werden, daß dann eines Tages, vielleicht in der Ewigkeit, darüber gesprochen wird: «Siehe, es war alles sehr gut.»

Wo wir aber übel getan haben, wo die ganze Welt tief im argen liegt, da laß uns gerade heute an den denken, in dem deine Schöpfung ihre Erlösung und Neugeburt gefunden hat und finden wird, daß sie befreit von Schuld und Qual wieder im Lichte deiner Heiligkeit und Güte leuchtet. Er sei unsere Sabbatsonne. Laß uns an den Glanz

seines Reiches denken, das ja dein Reich ist und in dem alles wieder sehr gut sein wird, ja sogar alles besser sein wird, weil nicht mehr bloß bestrahlt durch den Glanz deiner Heiligkeit und Güte, sondern auch von dem überlegenen Wunder deiner rettenden und schaffenden Gnade. Laß uns in ihm auch die Überwindung dessen, was wir übel gemacht, durch seine Gutmachung erhoffen, daß wir wissen: auch das wird zum Guten dienen müssen. Laß auch das unsere Sonntagssonne sein.

Laß uns alle, laß auch mich so deinen Sabbat in uns werden, uns so in deinem Sabbat aufgehen, daß wir dadurch gereinigt, gestärkt, erneut in die Woche und zu ihrem Werke gehen können, und daß Sabbat auch in den Werktag kommen könne. Amen.

Gebet und Fasten

«Und als sie zu den Jüngern kamen, sahen sie viel Volk um sie her und Schriftgelehrte, die mit ihnen verhandelten. Und alles Volk erstaunte, sobald sie ihn sahen, und sie liefen hinzu und grüßten ihn. Und er fragte sie: Was verhandelt ihr mit ihnen? Und einer aus dem Volke antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen stummen Geist hat; und wo er ihn überfällt, reißt er ihn herum, und er schäumt und knirscht mit den Zähnen, und er magert ab. Und ich sagte deinen Jüngern, sie möchten ihn austreiben; und sie vermochten es nicht. Da antwortete er ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn zu mir! Und sie brachten ihn zu ihm. Und als er ihn sah, riß ihn der Geist alsbald hin und her, und er fiel auf die Erde und wälzte sich schäumend. Und er fragte seinen Vater: Wie lange ist es her, daß ihm dies widerfahren ist? Er antwortete: Von Kindheit an; und er hat ihn oft sogar ins Feuer und ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Aber wenn du etwas vermagst, so hab Erbarmen mit uns und hilf uns! Da sprach Jesus zu ihm: Wenn du etwas vermagst? Alles ist möglich dem, der glaubt. Alsbald rief der Vater des Knaben laut: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als aber Jesus sah, daß das Volk zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du stummer und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre aus von ihm und fahre nicht mehr in ihn hinein! Und nachdem er geschrien und ihn heftig hin und her gerissen hatte, fuhr er aus; und er wurde wie tot, so daß die meisten sagten: Er ist gestorben. Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. Und als er in ein Haus gegangen war, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten *wir* ihn nicht austreiben? Da sprach er zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausgetrieben werden außer durch Gebet und Fasten.»

Markus 9, 14–29.

Es ist eine zunächst einmal sehr alltägliche Geschichte; denn sie handelt vom *Versagen*. Und zwar vom Versagen der Jünger, der berufenen Nachfolger Christi. Es ist nicht die ihnen anvertraute Sache an sich, es ist nicht Gott, nicht Christus, der versagt. Es sind die Jünger. Sie vertreten die Botschaft von dem Reiche Gottes, das nahe herbei-